

die festlich geschmückt war mit allerlei Blumen und Laubgewinden, um Mariä Himmelfahrt am morgenden Tage zu feiern.

Ich bin nun einmal ein armer irrender Ritter, ein so ächter Blutsverwandter des Edlen von La Mancha, als er nur immer einen gehabt haben kann. Ueberall suche ich Anmuth und Holdseligkeit, Aventuren und Verwicklung, ach! und wie wenig Erhörung wird meinen heißen Träumen! So ging es mir auch hier. Auf dem ganzen Wege hierher hatte das Bild jener holden wonniglichen Maid aus der süßen Oper *Fra Diavolo* vor meiner Seele geschwebt; wie der schmeichelnde Hauch des Mittagswindes in den Blättern der Bäume am Wege schmachkend, bebend läspelte, war mir's, als hörte ich die goldenen Klänge ihrer Lieder, und Sehnsucht zog mit ihrem Leid und ihrem Glück durch meine aufgeregte Brust. Ich hoffte zu den Göttern, bei dem Eintritt in das Gasthaus zu Terracina, in die *Lokanda del Commerce*, die ich der an der Marine belegenen, gewöhnlich von den Reisenden besuchten, vorzog, würde mir ihr Urbild in leuchtender Holdseligkeit entgegentreten, und ich würde von ihren eigenen Lippen das schelmische Lied vernehmen können, das, wie eine summende Wespe aufstachelnd, mein Ohr umschwärmt: „In der That mein Wuchß ist nicht übel“. Ach! und ich wurde elendiglich enttäuscht: ein entsetzliches altes Weib mit wüst zerzotteltem Haar und schlaffem gelben Fell saß, eine Spindel in der Hand, auf der obersten Stufe der Treittreppe, die zu der *Lokanda* emporführte, mich und meine Erscheinung kaum eines Blickes würdigend, ja auf mein Gesuch um gastliche Aufnahme auch keine Sylbe erwidern. Später erfuhr ich denn freilich, daß diese Fürstin im Reiche der Abscheulichkeit beim besten Willen dessen nicht fähig gewesen wäre, sintemal sie auf dem einen Auge stockblind, auf dem andern pfahlblind, auf dem einen Ohre taub, auf dem andern sehr taub war, dergestalt, daß sich ihr ganzer Verkehr mit der Außenwelt nothwendig auf den Umgang mit ihrer Spindel beschränken mußte; aber in diesem Exercitium war sie groß, war sie admirabel, und ich staunte sie an als eine Zauberin. Die Spindel wandelte ganz wie ein lebendes Wesen die Treppe hinab

von Stufe zu Stufe, promenirte, wie zu ihrem eigenen Ergötzen, mit der Kofetterie eines roßigen Mägdeleins auf dem Platz vor dem Hause umher, und kehrte dann mit gleicher Behendigkeit und Anmuth zu der alten Zauberin auf der obersten Stufe zurück, sich hier neigend, sich dort beugend, grüßend und winkend mit Grazie und Verbindlichkeit, und dem dünnen Faden, der sie zurückzog, in den Schooß der Alten mit einer Ergebung folgend, die einer wohlgezogenen sittigen Jungfrau, welche zu ihrer Pflicht, zu Zucht und Sittsamkeit zurückkehrt, zur Ehre gereicht haben würde. —

Ich möchte einem Maler das eben von mir gezeichnete Bild zur Wiedergabe in Farben empfehlen; er könnte auf eine sinnige Darstellung der gracieusen Spindel in der That das Beste von seiner Kunst verwenden, denn ach! vielleicht war gar diese Spindel das Mägdelein, aber ach! das durch hollische Künste verzauberte und in eitel Holz verwandelte, von dem ich bei meinem Eintritt in die *Lokanda* ein holdseliges, die Seele mit Entzücken durchschauendes Grüßen erwartet hatte. O, hätte ich's gewußt, das Wort der Entzauberung!

(Fortsetzung folgt.)

Der empfindsame Wolf.

Die Menagerie des Museums (so erzählt Cuvier in seiner *Histoire des mammifères*) besaß einen Wolf, der, wie ein junger Hund erzogen, gegen alle Personen, die er oft sah, vertraulich geworden war; er begleitete seinen Meister überall, er war traurig, wenn er von ihm getrennt wurde, gehorchte seiner Stimme, erzeigte sich gegen seine Befehle folgsam, und war in allen diesen Beziehungen vom zahmsten Haushunde beinahe gar nicht zu unterscheiden. Eine Reise, die sein Meister unternehmen mußte, veranlaßte diesen, das Thier der königlichen Menagerie zu übergeben, wo es, in einem Käfig verwahrt, mehrere Wochen alle Munterkeit verloren hatte und fast gar keine Nahrung zu sich nahm; allmählich jedoch stellte seine Gesundheit sich wieder her, es wurde zutraulich gegen seine